

A photograph of a forest path with tall trees and sunlight filtering through the canopy. The path is a narrow, light-colored trail winding through a dense forest of tall, thin trees. Sunlight filters through the canopy, creating dappled light on the path and the forest floor. The trees are mostly evergreens, and the overall atmosphere is serene and natural.

KARL DANNECKER

AUS DER HOHEN SCHULE DES
Weißtannenwaldes

Aus der hohen Schule des Weißtannenwaldes

Von

Dr. K. Dannecker

Landforstmeister a. D.



J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt am Main

Aus der hohen Schule
der Weibwissenschaften

Copyright 1955 by

J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt am Main

Printed in Germany

Satz und Druck: H. G. Gachet & Co., Langen, Bez. Ffm.

Vorwort

Hohe Schule des Weißtannenwalds! Ist es nicht vermessen, einem Baum, der heute einen verhältnismäßig bescheidenen Anteil an der Waldvegetation aufzuweisen hat, ein eigenes Buch zu widmen? Doch die immer eindringlicher lautenden Stimmen von der „Tanne als verlorener Holzart“, die Sorge um den „katastrophalen Rückgang des Weißtannenwalds“, die Rede vom „Weißtannenproblem“, wären allein schon Anlaß genug, sich mit diesem edlen Baum eingehender zu befassen. Wenn gar Meister des Waldbaus, Namen wie eines *K. Gayer*, *Leop. Hufnagl*, *H. Biolley*, *W. Ammon* u. a. mit diesem verknüpft sind, scheint dies erst recht Grund zu sein, bei der Bewirtschaftung des Weißtannenwalds sich etwas zu verweilen.

Ich hatte das seltene Glück, in einem urwüchsigen Weißtannenvorkommen meiner Heimat, im Randgebiet zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, schon in frühester Jugend mit dem Weißtannenwald in Fühlung zu kommen und in meiner forstlichen Frühzeit in noch engere Verbindung mit ihm zu treten. Als im Jahre 1902 *Chr. Wagner* an der *alma mater* erstmals seine Lehre vom Blendersaumschlag entwickelte, zählte ich zu seinen Hörern. Was schien für die Vorstellung eines im Ordnungssinn aufgewachsenen jungen Menschen einfacher und naheliegender als ein System, bei dem der Wald seinem Meister fast willenlos zu gehorchen schien! War es verwunderlich, wenn ich nach mehrjähriger Schulung und Ausrichtung auf das System — inmitten einer forstlichen Generation — ein überzeugter Anhänger des Blendersaumschlags geworden war! Es kam der erste Weltkrieg, in dessen letzte Phase meine Berufung in den Dienst am Privatwald fiel. Die Selbständigkeit der Stellung und das Bewußtsein eigener Verantwortung zwangen mich zu intensivem wirtschaftlichen Sinnieren. Als mir in der Folge verschiedene Privatforstbetriebe — meist gering bevorratete, im Kahl- und Saumschlag gestandene Wälder — in Betreuung gegeben worden waren, bedeutete mir deren Anblick, daß die Fortführung solcher Art Betriebs das baldige Ende bedeuten mußte.

In die erste Zeit hinein fiel ein Ereignis, das für mein forstliches Leben einen vö l l i g e n W e n d e p u n k t brachte: der Eintritt in Tannenwälder vollendeter Plenterform in bäuerlichem Besitz, zu dessen Fürsorge und Beratung ich eingesetzt war. Beim Anblick solcher Wälder stürzte die forstliche Vorstellungswelt, in der ich während 15 Jahren gelebt hatte, in mir zusammen. Die geschauten Bilder brachten mir zum Bewußtsein, wie wenig mir bis dahin von den geheimnisvollen Kräften unberührter Waldnatur offenbar geworden war. Von nun an erschien mir ein Nutzungsverfahren, bei dem Bestände zergliedert und dem Wald eine künstliche räumliche Ordnung aufgezwungen werden, wie ein Umsturz der natürlichen Ordnung des Waldes. Beim Anblick so behandelter Wälder kam mir der tragische Leidensweg, den die edle Weißtanne in der Vergangenheit hatte gehen müssen, so recht zum Bewußtsein. Da wurde

der Weißtannenwald für mich zur hohen Schule; und wenn in den Jahren des inneren Kampfes mich Zweifel beschleichen wollten, suchte und fand ich stets neue Kraft im Anblick naturnaher Plenterwälder.

Ich suchte nach längst vergriffenen Büchern und stieß in *K. Gayer's* Schrift vom gemischten Wald auf den Hinweis zur Rückfährte bis zum Plenterwald; auf *Duesberg's* „Der Wald als Erzieher“ vom Jahre 1910, auf *Eberbach's* „Aus dem Wald“ vom Jahre 1913 und manch andere in Vergessenheit geratene Schriften alter Praktiker. Ich ergriff den Wanderstab, der mich in die durch *Ziegler* bekannt gewordenen Tannenplenterwälder Vorarlbergs führte, und mir zuletzt eine Studienreise in die von *Leop. Hufnagl* bewirtschafteten Tannenwälder Sloweniens entlockte. Ich hatte Gelegenheit, die meisten Weißtannengebiete des deutschen Sprachraumes, von den Vogesen über den Schwarzwald bis zum Bayrischen Wald zu bereisen, Weißtannengebiete der Schweiz mit dem Naturwunder Dürsrüti-Wald, Tannenvorkommen in Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und des Salzburger Landes; im Osten Weißtannenreste im Riesen- und Erzgebirge und in den Zittauer Bergen, schließlich im Südosten die großen Tanneninseln des Kroatischen Karstlandes nördlich von Fiume, wo ich auch Urwaldreste studieren konnte. Der größte Gewinn wiederfuhr mir, als ich im Jahre 1927 erstmals eine persönliche Führung durch *H. Bolly* in dessen Revieren erleben durfte und von nun an in ständigem Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit bekannten Forstmännern dieses Landes in den von ihnen betreuten Wäldern bleiben konnte. Die frühzeitige Begegnung mit anderen gleichgesinnten Forstmännern wie *V. Moosmayer* bestärkte mich auf dem von mir inzwischen eingeschlagenen Weg.

Anknüpfend an die Lehrsätze *K. Gayer's* und aufbauend auf die anderwärts in Weißtannengebieten gewonnenen Erfahrungen hatte ich mir zur Aufgabe gestellt, in meinem eigenen Bereich das vor mir sich abzeichnende Weißtannenproblem unter den verschiedensten Standorts- und Bestockungsverhältnissen zu studieren und dasselbe gleicherzeit im Wald praktisch anzufassen. Dazu bot sich mir Gelegenheit in den mir — neben bäuerlichen Beispielen — in Betreuung gegebenen Privatforstbetrieben — auch außerhalb der Weißtannengebiete, — in denen ich mich z. T. heute noch praktisch betätige.

Während des zweiten Weltkrieges als Referent für den Privatwald wieder in den Staatsdienst gestellt und gleicherzeit mit einem staatlichen Inspektionsbezirk im Laubwaldgebiet betraut, kam mir zustatten, das waldbauliche Geschehen aus höherer Warte zu verfolgen. Die vielseitigen Beobachtungen festigten in mir die bereits bestehende Auffassung, daß Praxis und Wissenschaft im Waldbau des nationalen Charakters entbehren, daß der Wald keine politischen Grenzen anerkennt, führten aber auch zur schmerzlichen Entdeckung, daß die klassische Forstwirtschaft meiner Heimat ihre einst führende Rolle eingebüßt, daß die Umwelt sich von ihr längst abgesetzt hatte. Aber andererseits zur Erkenntnis, daß selbst eine hochentwickelte Waldwirtschaft nicht Ewigkeitswerte besitzt, daß diese vielmehr in den Wettbewerb mit der um neue Erkenntnisse und Methoden ringenden Umwelt sich einschalten muß. Diese Erkenntnis bedeutete für mich nicht Resignation, vielmehr Ansporn, unter vielleicht schwierigeren Bedingungen nach neuen Möglichkeiten zu suchen.

Vorliegendes Werk bildet gewissermaßen die Vollendung meiner Schrift „Der Plenterwald einst und jetzt“ vom Jahre 1929 und weiterer Veröffentlichungen in den darauf folgenden Jahren. Das Buch soll ein Versuch sein, die Ergebnisse der Forschungen und Erfahrungen, die sich mir während 3½ Jahrzehnten aufzeigten, in gedrängter Form zur Darstellung zu bringen und so einen Beitrag zum Thema „Weißtannenwald“ zu liefern. Die gewonnenen Erkenntnisse sind aus dem Erleben im Walde geschöpft, sie sind in erster Linie an den Praktiker gerichtet mit der Mahnung, auf diesem Weg weiter zu forschen, und zur Erinnerung, sich stets bewußt zu sein, daß über das Schicksal des Waldes draußen in der Praxis entschieden wird. Leider vermögen die dürrer Lettern und nüchternen Zahlen in diesem Buch die Sprache des Waldes und die seelische Einstellung zum Waldwesen nur andeutungsweise zum Ausdruck zu bringen.

Das Buch hatte seinen Ursprung in einer Anregung von *J. D. Sauerländer's Verlag* vom Jahre 1940. Es lag bereits 1944 vollständig in Korrektur vor, war aber dann mit Papier und Klischees ein Opfer von Fliegerangriffen geworden. Aus verbliebenen Bruchstücken heraus und mit neuem Stoff ausgestattet, erlangte das Buch seine heutige Gestaltung. Mein Dank gilt dem Verlag für seine Anregung. Hoher Dank gebührt den privaten Waldbesitzern, groß und klein, sowie den Freunden einer naturgemäßen Waldwirtschaft, die durch Subskription und Förderungsbeiträge das Erscheinen des Buches ermöglicht haben. Herr Forstmeister *Dr. Wohlfarth* war so freundlich, die Korrektur- und Revisionsarbeit vorliegenden Werkes durchzuführen, wofür ich ihm herzlich danke.

Unbegrenzte Liebe zum Wald ist der Quell, dem das Buch entsprungen ist. Möge dasselbe fruchtbringender Kritik begegnen, aber auch geneigte Leser und Freunde finden – zum Nutzen des hohen Natur- und Kulturgutes Wald!

Stuttgart im Winter 1954/55.

Der Verfasser

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsverzeichnis	XI
Einleitung	1
I. Grundlage und Voraussetzungen erfolgreicher Wirtschaft im Weißtannenwald	3
1. Das natürliche Verbreitungsgebiet der Weißtanne und die Voraussetzungen ihres Gedeihens	3
2. Wandlungen seit dem Eintreten des Menschen in den Tannenwald .	14
3. Folgen der Strukturwandlung im Tannenwald	24
4. Die waldbauliche Behandlung der Tanne im Wandel der Zeiten . .	32
5. Urformen des Weißtannenwaldes	54
6. Hochleistungsformen des Weißtannenwirtschaftswaldes	68
7. Wirtschaftlichkeit und Krisenfestigkeit des Tannenwaldes . . .	89
II. Aus der Praxis einer naturgemäßen Wirtschaft im Weißtannenwald .	95
1. Nachhaltigkeit und Überwachung des Wirtschaftserfolgs	95
2. Überführung zum naturnahen Waldgefüge	111
a) Naturwaldbestockungen	112
b) Plenterartige Bestockungen	116
c) Aus Schlagbetrieb hervorgegangene Bestockungen	136
d) Einschichtbestockungen im natürlichen Weißtannengebiet . . .	168
e) Lichtliebende Baumarten im Weißtannenwald	180
f) Die Weißtanne außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes	182
III. Naturgerechte Waldwirtschaftspolitik und -organisation	186
IV. Rückblick und Ausschau	197
Schrifttum	201

121. *Stöckel:* Schwierigkeiten bei der Bewirtschaftung der Tanne; Zentralbl. f. d. ges. Forstwesen 1941, Heft 9.
122. *Stoll:* Das Versagen der Weißtanne im mittleren Murgtal; Naturwiss. Zeitschr. 1909 Heft 5/7.
123. *Tschermak:* Die Tannenfrage im Wienerwald; Zentralbl. f. d. ges. Forstwesen 1941.
124. *v. Waldenfels:* Die Weißtanne im Frankenwald, Allg. F. Zeitschr. 1954.
125. *Weck:* Dauerwaldgefüge. Deutscher Forstwirt 1944 Nr. 63/64.
126. „ : Weißtanne I. u. II. Generation nach Acker u. Heide in Lütetsburg/Ostfriesland; Fw. C. Bl. 1953 Nr. 3/4.
127. *Wiedemann:* Untersuchungen über das Tannensterben. Forstw. C. bl. 1927.
128. „ : Untersuchungen über das Tannensterben. Silva 1929 Nr. 4.
129. *Willkomm:* Forstl. Flora von Deutschland. Leipzig 1887.
130. *Windisch-Grätz:* Die ursprüngliche natürl. Verbreitungsgrenze der Tanne in Süddeutschland. Naturwiss. Zeitschr. für Forst- u. Landwirtschaft, 1912.
131. *Wimmer:* Ein Beitrag zur Tannenlausfrage; Forstw. Centr. Bl. 1938, Nr. 4.
132. *Winkler:* Forstliches aus dem Bregenzer Wald; Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen 1932.
133. *Witzgall:* Die waldbauliche u. wirtschaftl. Bedeutung der Weißtanne; Dt. Forstwirt 1939 Nr. 57/58.
134. *Woblfarth:* Vom Aufbau des Plenterwalds; Zeitschr. f. Forst- u. Jw. 1939.
135. „ : Zur Kennzeichnung des Plenterwaldgefüges, Allg. Forstzeitschrift 1950.
136. „ : Wertkontrolle im Nadelwald, Allg. F. Zeitschr. 1950.
137. *Zentgraf:* Die Edeltanne; AFJZ. 1949, Heft 1.
- 137a. „ : Die Privatwaldung des Wolftales im badischen Schwarzwald. A. F. u. J. Ztg. 1913.
138. *Ziegler, K.:* Untersuchungen über die Massenleistung von Fichte und Tanne im Plenterwalde, Zentralbl. f. d. ges. Forstwesen, 61. Jahrg., Heft 11.
139. *Zimmerle:* Die Plenterwaldversuchsflächen in Württemberg. Mitteil. d. württ. forstl. Versuchsanstalt, 1936.
140. „ : Nochmals zur Plenterwaldfrage. Allg. Forst- u. Jagdzeitg. 1941.
141. *Zwölfer:* Die Tannentrieblaus mit bes. Berücksichtigung Südwestdeutschlands. Jahresbericht dt. Forstverein 1937.